

NARRATOLOGISCHE ANALYSE DES GORGIAS-ROMANS *VERIPHANTORS BETROGENER FRONTALBO*

ZOLTÁN MIKÓ¹

ABSTRACT. *A Narratological Analysis of the Novel Veriphantors Betrogener Frontalbo by Johann Gorgias.* *Veriphantors Betrogener Frontalbo* is the most important novel by the German-Transylvanian writer Johann Gorgias. It represents the pinnacle of his poetic oeuvre, since earlier texts often still consist of few plot elements, and *Veriphantors Buhlende Jungfer* is a text that is not yet particularly well structured. The educational intent of Gorgias's earlier texts can seem quite offensive today, as the reader is often bombarded with general rules, commonplaces, and moralizing examples drawn from life after a small plot point. In the narratological analysis, the relationship of the narrated time and the narrative time or pace are examined first. Furthermore, the sequence of events presented, the length of the presentation of incidents (duration), and the "repetition relations" in which "the narrated and the narration" stand, are identified and differentiated.

Keywords: *Gorgias, baroque, narration, duration, narrated time, narrative time*

REZUMAT. *Analiza naratologică a romanului Veriphantors Betrogener Frontalbo de Johann Gorgias.* *Veriphantors Betrogener Frontalbo* este cel mai important roman al scriitorului german din Transilvania, Johann Gorgias. Acesta reprezintă apogeul operei sale poetice, deoarece textele anterioare sunt adesea alcătuite din puține elemente de intrigă, iar *Veriphantors Buhlende Jungfer* este un text care nu este încă foarte bine structurat. Astăzi, intenția educativă a textelor anterioare scrise de Gorgias poate părea cu siguranță ofensatoare, deoarece cititorul este adesea bombardat cu reguli generale, locuri comune și exemple moralizatoare luate din viață după o mică etapă a intrigii. În analiza naratologică, se examinează mai întâi relația dintre timpul povestit și timpul sau ritmul narativ. În plus, se identifică și se diferențiază succesiunea evenimentelor prezentate, durata prezentării evenimentelor (durata) și, în al treilea rând, relațiile repetitive în care se află obiectul narat și narațiunea.

Cuvinte-cheie: *Gorgias, baroc, narațiune, durată, timp povestit, timp narativ*

¹ Zoltán MIKÓ studierte Germanistik und Hungarologie und ist zurzeit Doktorand an der Eötvös Loránd Universität in Budapest, Ungarn. Er wurde in die internationale Doktorandenschule Admoni, geleitet von der Viadrina-Universität Frankfurt/Oder aufgenommen. Email: miko.zoltan@yahoo.com

Einführung

*Veriphantors Betrogener Frontalbo*² ist der bedeutendste Roman des deutschsprachigen Schriftstellers Johann Gorgias (1640–1684), der aus Kronstadt (heute rum. Braşov) kam und ebendort verstarb, allerdings seine literarischen Erfolge in Deutschland erzielte. Der Roman, der hier zu Analyse steht, bildet den Gipfel seines poetischen Œuvres, da früher entstandene Texte häufig noch aus wenigen Handlungselementen bestehen und *Veriphantors Buhlende Jungfer* ein noch nicht besonders gut strukturierter Text ist. Die erzieherische Absicht früherer Gorgias-Texte kann heute durchaus offensiv wirken, da der Leser oftmals nach einem kleinen Handlungsansatz mit allgemeinen Regeln, Gemeinplätzen und aus dem Leben stammenden moralisierenden Beispielen bombardiert wird. Nachdem der Autor dann seine Meinung klar und in unübersehbarer Weise dargestellt hat, wird die minimale Handlung auf den letzten Seiten kurz beendet. Thematik und schriftstellerische Absichten ändern sich in den ersten drei Frühwerken Gorgias nicht: Der Autor vertritt dieselbe

² Zwei Ausgaben und eine moderne Neuausgabe des Romans sind heute bekannt. In der Arbeit wird sich auf die folgende, auf der Webseite Münchner DigitalisierungsZentrums eingescannte Ausgabe bezogen, die wahrscheinlich um 1670 veröffentlicht wurde: Veriphantor (Johann Gorgias): *Veriphantors Betrogener Frontalbo* [o. O.]: 1670. Quelle: Münchener Digitalisierungszentrum, URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb10924550>. Der Text des Romans wurde von Heinz Rölleke 1985 neu herausgegeben (Veriphantor [Johann Gorgias]: *Betrogener Frontalbo*. Galant-heroischer Roman aus dem 17. Jahrhundert. Hrsg. Heinz Rölleke. Bonn: Bouvier 1985), diese Neuausgabe des Textes beruht auf die andere Ausgabe, die von der Deutschen Historischen Bibliothek digitalisiert wurde, da Rölleke nur diese Auflage kannte: Veriphantor (Johann Gorgias): *Veriphantors Betrogener Frontalbo*. [o. O.]: [um 1670]. Quelle: Deutsche Historische Bibliothek, URL: https://dnh.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/ufb_derivate_00008673/. Laut der Angabe der DHB-Webseite wurde diese Ausgabe 1665 gedruckt; allerdings steht auf dem Titelblatt nur „Gedruckt im itzigen Jahr“. Wenn dieses Erscheinungsjahr der Wirklichkeit entspräche, wäre der Frontalbo-Roman ein Frühwerk, vielleicht auch das erste des Autors. Aber das scheint unmöglich zu sein. Heinz Rölleke sagt in seinem Nachwort zur Neuausgabe, dass das Werk wahrscheinlich 1670 erschien: „Als letztes Werk erschien nach einer längeren Pause die einzig nachweisbare Auflage des hier vorliegenden »Frontalbo« – vermutlich im Jahr 1670; dafür spricht neben anderen Gründen die Tatsache, dass das der Druckvorlage zeitgenössisch beigegebundene Werk des Grimmshausen [*Courasche*, eine Art von Fortsetzung des *Simplicissimus* – ZM] auf 1670 zu datieren ist. *Terminus post quem* non ist im Übrigen jedenfalls das Jahr 1675, denn zu dieser Zeit kehrte Gorgias in seine Heimatstadt zurück.“ (Rölleke, Heinz: *Nachwort*. In: Veriphantor (Johann Gorgias): *Betrogener Frontalbo*. Galant-heroischer Roman aus dem 17. Jahrhundert. Hrsg. von Heinz Rölleke. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1985. S. 147–163, hier S. 161.) Der *Courasche*-Roman, der dem *Frontalbo* beigegeben wurde, erschien zuerst nach der Erstveröffentlichung des Romans *Simplicissimus*, der 1668 herausgegeben wurde. Das bedeutet, dass *Courasche* – und damit auch *Frontalbo* – zwangsläufig nach 1667 entstanden sind, die Angabe auf der Webseite der Deutschen Historischen Bibliothek ist also unbedingt falsch.

Auffassung über die notwendige Erziehung der Frauen, seine erzieherischen Absichten bleiben gleich. (Sienerth 1997, 281). *Frontalbo* will den Leser dagegen sowohl erziehen als auch unterhalten: Der Roman hat eine komplizierte – jedoch leicht überschaubare – Handlung, die moralische Unterweisungen „auf ein Mindestmaß reduziert“ (Sienerth 1989, 129).

Das Erzählwerk des siebenbürgischen Autors umfasst im Ganzen nur vier Romane – den bereits erwähnten *Frontalbo* – außerdem noch *Veriphantors Buhrende Jungfer* (Veriphantor 1665a), *Veriphantors Jungferlicher Zeit-Vertreiber* (Veriphantor 1665b), *Poliandinis Gestürtzter Ehren-Preiß* (Poliandini 1666 [2003]) und zwei kürzere Texte: *Kurtze Rede eines Bauren* (Veriphantor 1672 [1984]) und *Der beneydete Veriphantor* (Veriphantor 1670a). Die Romane bestehen in der Regel aus einer sehr kurzen Rahmenhandlung und einem langen Traktat. Diese Traktate schildern die sozialen Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Struktur und Themenkreise der drei Werke sind ähnlich; sie sind fast zeitgleich – wahrscheinlich um 1665 und 1666 – in Deutschland entstanden. Nach Gorgias frühen schriftstellerischen Versuchen, die als ästhetische Texte aus heutiger Sicht nicht allzu gut gelungen sind, sich jedoch auch nach seinem Tod als Verkaufsschlager erwiesen, kommt *Frontalbo* vergleichsweise unerwartet daher: Das Werk unterscheidet sich inhaltlich „grundlegend von den vorhergegangenen satirischen Schriften“ (Sienerth 1989, 128). Während die drei früheren Texte – *Veriphantors Buhrende Jungfer*, *Veriphantors Jungferlicher Zeit-Vertreiber*, *Poliandinis Gestürtzter Ehren-Preiß* – nach den Gattungskriterien des Barock auch als Flugschriften gedeutet werden könnten und ausschnittsweise auch tatsächlich wie Flugschriften wirkten, ist *Frontalbo* zweifellos ein Roman, der die Erlebnisse eines haltlosen jungen Menschen mit Anschaulichkeit und einer gewissen Kraft schildert. Die Romanhandlung ist komplexer und zeugt von einer bisher nicht gekannten Kreativität des Autors. Die moralisierenden Anteile sind vielmals kürzer als in Gorgias' früheren Prosatexten. Gorgias' schriftstellerische Technik zeugt von einer großen Entwicklung: Der Romanschriftsteller versteht sein Handwerk immer besser. Doch nicht nur aus technischen Gesichtspunkten ist *Frontalbo* interessant, der Roman ist insgesamt ein Klassiker, wenn auch kein einwandfreier.

Der Roman wurde wahrscheinlich um 1670 – wie bereits erwähnt: in Deutschland – geschrieben; zumindest stammt die erste uns bekannte Ausgabe aus diesem Jahr. *Poliandinis Gestürtzter Ehren-Preiß*, der wahrscheinlich vorletzte Text Gorgias wurde bereits 1666 publiziert. Man weiß noch nicht, ob Gorgias zwischen 1666 und 1670 noch weitere Romane verfasste, es scheint jedoch sehr wahrscheinlich, dass dem so ist. Die Entwicklung Gorgias' von *Poliandinis Gestürtzter Ehren-Preiß* zum *Frontalbo* könnte damit erklärt werden, dass der Autor, als er den *Frontalbo* schrieb, bereits ein erfahrenerer Autor war, der sein Handwerk durch Übung nun besser verstand.

Narratologische Untersuchung

Zum Roman *Frontalbo* existieren mehrere wissenschaftliche Beiträge, darunter die Artikel von Michael Keevak (Keevak 1989) und Hans-Joachim Jakob (Jakob 2009) beziehungsweise das dritte Kapitel der Dissertation von Eva Sammel (Sammel 2012). Auch der Kontext der Zeit, die siebenbürgisch-ungarisch-deutschen Verbindungen in der Literatur wurden von vielen Wissenschaftlern erforscht, es wird hier nur die Idee hervorgehoben, dass Siebenbürgen und Ungarn von der deutschen Literatur bloß als ein fremdes, exotisches Land wahrgenommen wurde: Nur Reisende erkundeten das Land. (Balogh 2013: 10) Auch Heinz Rölleke (Veriphantor 1985) analysiert den Roman in diesem Kontext, und zwar im Nachwort zur Neuausgabe des Gorgias-Textes. Jakob behandelt die Erzählsituation nur flüchtig. Sammel untersucht das Phänomen weiblicher Gewalt in mehreren Literaturwerken, darunter auch im Gorgias-Roman. Zwar ist *Frontalbo* der meist analysierte Erzähltext des Autors, aus narratologischer Sicht wurde er jedoch noch nie ausführlich untersucht.

In der narratologischen Analyse werden zuerst das Verhältnis der erzählten Zeit und der Erzählzeit bzw. des Erzähltempos untersucht. Weiterhin werden die Reihenfolge der dargestellten Ereignisse – *Ordnung*, um Genettes Ausdruck zu gebrauchen –, die Länge der Darstellung von Begebenheiten (*Dauer*) und drittens die „Wiederholungsbeziehungen“, in denen „das Erzählte und das Erzählen“ stehen, identifiziert und differenziert (Martínez und Scheffel 1999, 32). Die Analyse des Modus des Erzählens ist durch zwei Schwerpunkte bedingt: *Distanz* (Mittelbarkeit) und *Fokalisierung* (die Ereignisse werden aus einer bestimmten Sicht dargestellt). Der Roman wird auch anhand einer weiteren Kategorie analysiert: Der Stimme des Erzählers. Folgendes Unterkapitel konzentriert sich auf die Analyse des Verhältnisses des Erzählers zum Geschehen.

Ordnung

In der Rahmenerzählung des Romans verwendet Gorgias chronologische und lineare Darstellungsweisen. Die Handlung wird durch die nachträglich erzählte Lebensgeschichte Frontalbos unterbrochen. Auch diese Ereignisse werden in linearer Reihenfolge dargestellt. *Frontalbo* berichtet zuerst von seiner Jugend bzw. Erziehung, dann spricht er von seiner Liebesbeziehung zu Orbella, ihren Leiden und Erprobungen, der gemeinsamen Gefangenschaft bei Astarin und der anschließenden Flucht, um dann schließlich zu beschreiben, wie er von der Doppelgängerin Orbellas betrogen wurde und dazu gezwungen wurde, seine richtige Geliebte zu töten. Es gibt also vordergründig zwei *Geschichten*: Die des Ich-Erzählers und die des 'Helden' *Frontalbo*, beide sind

grundsätzlich linear angelegt. Diese Geschichten nehmen nur persönliche Schicksale auf, sie basieren sich auf literarische Motive und klammern jene Motive, die über Südosteuropa in dieser Zeit bekannt waren wie Türkenkämpfe, Heldenhaftigkeit, reiches, dennoch fremdes Land (Balogh 2004: 117), völlig aus. Geschichte und Politik, die siebenbürgische Vergangenheit des Autors wird kaschiert und Persönliches beziehungsweise Pädagogisches wird in Vordergrund gerückt.

Frontalbo beginnt *in medias res*: Der Erzähler beobachtet, dass ein nackter, wehrloser Mann von einer hexenartigen Frau angegriffen wird:

Sie lieffe ins Wasser / und verfolgte den armen Mann mit dem
Feurbrande solange / biß endlich der Mann entkräftet wurde von der
grossen Bewegung / welche ihm viel Bluts benahme. Als er auff das
Land zu kommen eylete / da zu sterben / fiel er nieder / als wenn er
todt wäre. Es war noch nicht rechter Tag/ doch eylete die Frau dem
Manne nach / als sie ihn antraffe / schlug sie mit Ungestüm auff den
halb-todten Körper mit dem Feuerbrand zu / daß die Funcken herumb
sprungen[.] (Veriphantor 1670b, 8)

Auch die folgenden Ereignisse werden linear dargestellt. Die Darstellungsweise ist unkompliziert, die „natürliche“ Reihenfolge der Begebenheiten wird einfach beschrieben.

Dauer

Fünf Typen der Erzählgeschwindigkeit können nach Lämmert und Genette unterschieden werden: Zeitdeckendes Erzählen oder die Szene (Erzählzeit deckt sich mit erzählter Zeit); zeitdehnendes Erzählen oder Dehnung (Erzählzeit ist länger als erzählte Zeit); zeitraffendes Erzählen oder Raffung (Erzählzeit ist kürzer als die erzählte Zeit); Zeitsprung (Ellipse) und Pause (Martínez-Scheffel 1999, 39–44). Mehrere dieser Formen können in Gorgias' Roman beobachtet werden. Aufgrund der während der Handlung vergangenen Zeit kann festgestellt werden, dass der Autor in *Frontalbo* die Form des zeitraffenden Erzählens verwendet. So leben *Frontalbo* und seine Geliebte *Orbella* beispielsweise lange Zeit zusammen in einem Wald, in der Nähe eines Dorfs. *Orbella* wird daraufhin schwanger, doch ihr Kind stirbt kurz nach der Geburt. Diese Ereigniskette wird gerafft dargestellt: „Es begab sich daß die schöne *Orbella* schwanger wurde/ und brachte einen jungen Sohn / welcher aber nicht lange lebte / zur Welt. Wir musten auch in mitler Freude / die wie unter uns selbst hatten / also auch betrübet werden.“ (Veriphantor 1670b, 32) Auch die übrigen Episoden des *Landidylls* werden im Text nicht ausführlich wiedergegeben.

Ebenso können Beispiele für die Verwendung des zeitdeckenden Erzählens identifiziert werden, wie z. B. in der Anfangsszene des Romans, in der Frontalbo/Dolobert von der alten Frau beinahe verstümmelt wird: „[A]ls sie ihn antraffe / schlug sie mit Ungestüm auff den halb-todten Körper mit dem Feuerbrand zu / daß die Funcken herumb sprungen / als wie sie den Schmieden umb die Köpffe zu fliegen pflegen. Es waren drey oder vier Schläge so grausamb / daß der arme Mann nur davon hätte können des Todes seyn. Sie sagte: Du Schelm! Du Mörder! Du Schinder!“ (Veriphantor 1670b, 8–9). Absolute Isochronie existiert dabei nicht, auch diese Szene wird einigermassen verknüpft.

Das Phänomen des zeitdehnenden Erzählens (Anisochronie) kommt ebenfalls vor: Der Dialog zwischen Frontalbo und dem Schlosshauptmann nach Frontalbos Gefangennahme im Schloss Astarins wird ausführlich wiedergegeben.

Als wir ans Schloß kamen / übergaben mich die Bauren dem Schloß-Hauptman / welcher gleich im Thore war. Sie sagten: Hier bringen wir wieder einen. Ich dachte stracks das diejenige nicht die Ursach wäre / weßwegen ich gefangen eingebracht wurde/ welche ich mir eingebildet hatte; darumb bekam ich so viel Muths / daß ich den Hauptman also anredete. Herr/ Euer Ansehen gleichmässigt sich der gütigen Leutseligkeit vielfältig / daß ich aber unter seine Augen als ein Ubelthäter durch diese Völcker unverhört und unverschuldet geführet werde / halt ich mehr vor gewaltsamb als vor recht. Viel ist mir zwar dran gelegen hohen Häuptern zu gehorsamen; allein ich sehr nicht / warumb ich zu dero Diensten gebunden und gefesselt geführet werde.

Der Hauptman welcher ein bescheidener Mann war / sahe zwar das ein Versehen meinentwegen müsse geschehen seyn / aber damit die Bauren nicht möchten gedenccken / als wolte der Hauptman die Verfolgere seines Herren nicht abstraffen / als sagte er mehr ihren als meinen Willen zu erfüllen: Freund / Ihr seyd wer ihr auch seyd / so wisset / daß solchen Leuten / als ihr seyd / gar sehr allhier nachgestellet wird[.]
(Veriphantor 1670b, 61–62)

Diese Beschreibung der Unterhaltung ist (zeitlich) länger als die Unterhaltung selbst, weil außer den Worten Frontalbos beziehungsweise des Hauptmanns auch die Gedanken beider Personen im Text wiedergegeben werden.

Nachdem Dolobert seine Lebensgeschichte beendet hat, beginnt der Erzähler Doloberts Fehler aufzuzählen. Er hält eine Predigt über die herrschsüchtigen Frauen, die ihr Unwesen treiben und die weibischen Männer, die dies zulassen. Die eigentliche Geschichte wird hier unterbrochen, ein frauenfeindliches Traktat wird in den Romantext eingebettet. Dadurch entsteht

eine Pause in der Handlung. Eine Prälektion über „die Frauen“ wird gehalten, indem „wissenswerte Auskünfte“ über sie dadurch erteilt werden, dass die Ereigniskette des Romans unterbrochen, ja gestoppt wird, während die Erzählung weitergeht. Die ästhetische Wirkung ist aus heutiger Sicht störend, das Verfahren des Autors nicht sehr gut gewählt. Es ist schwer sich die Situation vorzustellen: Der „Dialog“ zwischen Veriphantor und Frontalbo ist zu lang, um zumindest einigermaßen glaubhaft zu sein, der Ich-Erzähler Veriphantor spricht für eine sehr lange Zeit ununterbrochen. Eine Reaktion Frontalbos wird nicht beschrieben; wir wissen nicht, warum er diese lange Rede über sich ergehen lässt. Da es sich hier um einen Scheindialog handelt, bildet dieser Teil des *Frontalbo*-Romans eine Pause.

Frequenz

Der letzte Faktor der Untersuchung der Zeit im Roman ist die Frequenz. Drei Kategorien oder Formen der Frequenz existieren: Die *singulative*, *repetitive* und *iterative* Erzählung (Martínez-Scheffel 1999, 45–47). Frontalbos eingebettete Erzählung umfasst eine Zeit von mehr als zwei Jahren. Deshalb war es unvermeidlich, dass der Autor zeitraffendes Erzählen wählt und dass die dargestellten Begebenheiten singulativ erzählt werden, also ein Ereignis einmal stattfindet und nur einmal erwähnt wird. Diese Form kann im Text sehr häufig beobachtet werden. Das häufige Beisammensein von Frontalbo und der Hexe Boniperdam wird iterativ zusammengefasst, wie mithilfe dieses ziemlich grotesken Beispiels gezeigt werden kann: „Des Tages wenn ein wenig herumb gegangen wurde / insonderheit wenn ich mit dem Weibe redete / kam meine Mutter hube ihr den Rock auff /entblöste sie / und ermahnte mich da solt ich sprechen. Ich gewohnte dieser Teuffeley fast[.]“ (Veriphantor 1670b, 27). Als Beleg der repetitiven Erzählung kann die Schilderung der Entführung Orbellas dienen:

Meine Orbella inzwischen / welche die Haußhaltung fleißig bestellte / wurde mit Gewalt in einer Gutschen / welche verschlossen werden konte / abgeholt. Astarin sol selbstn mit bey dem Raub gewesen seyn / wiewol mit einem grauen Bart / und grauen Haaren verstellet.
(Veriphantor 1670b, 39)

Obwohl Orbella nur einmal entführt oder „abgeholt“, wie sich Gorgias ausdrückt, wird, findet die Handlung zweimal Erwähnung. (Sie „wurde [...] abgeholt“, dann im zweiten Satz: „bey dem Raub“).

Die singulative Erzählweise kommt häufiger als die beiden anderen Erzählformen des Romans vor, zum Beispiel in folgendem Satz: „Orbella aber /

welche wol wuste daß es Astarin selbst gewesen / verklagte den Alten beym Astarin / hiesse ihn einen unzüchtigen und Gottlosen Menschen.“ (Veriphantor 1670b, 40) Viele weitere Beispiele könnten hier noch genannt werden. Außer einigen Textstellen, die als Ausnahmen charakterisierbar sind, werden sowohl in der Rahmen- als auch in der Binnenerzählung einmalige Begebenheiten dargestellt.

Distanz

Martínez und Scheffel unterscheiden drei Arten von Mittelbarkeit: Den *hohen Grad der Distanz*, den *mittleren Grad der Distanz* und die *Nulldistanz*. Der hohe Grad der Distanz meint einen narrativen Modus, der entweder eine Erwähnung des Sprechaktes oder einen zusammenfassenden Bericht des Dialogs bedeutet. Der mittlere Grad oder die transponierte Figurenrede bewegt sich „[i]n einer Mittelzone zwischen dem narrativen und dem dramatischen Modus“ (Martínez–Scheffel 1999, 52). Er hat zwei Formen: Die der indirekten Rede und die der erlebten Rede. Bei der letzten ist die „mimetische Nähe zur Figurenrede“ (52) etwas größer. Nulldistanz, die auch als dramatischer Modus bezeichnet wird, bedeutet zitierte Figurenrede. Alle Arten von Mittelbarkeit können stellenweise in fast allen literarischen Werken identifiziert werden.

Was den Grad der Distanz anbelangt, können alle Arten von Mittelbarkeit im Text identifiziert werden: Der hohe Grad wird häufig verwendet, eine der Formen des mittleren Grads, die indirekte Rede kommt z. B. am Ende des Romans vor, wo der Erzähler Frontalbo befiehlt, in ein anderes Land zu ziehen: „[H]ernach ließ ich ihn von mir / mit Befehl / daß er solte ein ander Land suchen / vielleicht würde ihn darin glücklicher zu leben seyn.“ (Veriphantor 1670b, 136). Sein „Befehl“ wird nicht wortwörtlich wiedergegeben. Auch die falsche Todesnachricht Frontalbos wird mittelbar präsentiert: „[S]aßte er noch hinzu / daß er ihn wohl gekant habe / und guter Freundschaft mit ihme gepflogen / darumb so sey es ihm auch desto kläglicher anzusehen gewesen / wie mühselig er vor etlichen Tagen sey begraben worden.“ (Veriphantor 1670b, 57). Die Nulldistanz taucht recht häufig in der Rahmenerzählung auf, verschiedene Aussagen der Charaktere werden unmittelbar zitiert. „Ach Herr /“, sagt der geprügelte Frontalbo dem Narrator, der ihn nach der Ursache des „Gezänckes“ fragt, „ich kan es nicht wohl sagen / weil ich bald ersterben werde müssen: wenn ihr aber solches zu wissen begehret / so helfft mir doch / damit ich wieder zu meinen vorigen Kräfte möge kommen/ so wil ich euch alles zur treuen Nachricht erzehlen.“ (Veriphantor 1670b, 12). In der Binnenerzählung werden jedoch wenige Zitate verwendet, wie sie sich beispielsweise im Dialog zwischen dem Schlosshauptmann und Frontalbo finden.

Fokalisierung

Fokalisierung ist eine „perspektivistische Vermittlung der Figurenwahrnehmung“ (Zeman 2017, 180). Der Begriff wurde wahrscheinlich von Genette geprägt;³ er geht „von einem Fokuswechsel und damit von einem dichotomischen Unterschied zwischen dem Erzähler (Wer spricht?) und der Figur (Wer nimmt wahr?) aus“.⁴ Drei Arten von Fokalisierung werden von Matias Martínez und Michael Scheffel unterschieden: *Interne*, *externe* und *Nullfokalisierung*. Die interne Fokalisierung meint das sogenannte „auktoriale Erzählen“ oder die Mitsicht: Der Erzähler weiß genauso viel wie die Figur. Die externe Fokalisierung bedeutet neutrales Erzählen: Der Erzähler vermittelt die äußeren Veränderungen einer Figur, ihre Gedanken kennt er nicht; die Person weiß also mehr als der Narrator (Außensicht). Im Fall der Nullfokalisierung (Übersicht) handelt es sich um „auktoriales Erzählen“, das Erzählerwissen ist größer als das Wissen der Figur.

In Gorgias' Roman spielt sich das Erzählen aus der Sicht des fiktiven Ich-Erzählers Veriphantor ab (interne Fokalisierung). Die interne Fokalisierung liegt auf dem Narrator Veriphantor; in der intradiegetischen Erzählung liegt sie auf dem intradiegetischen Erzähler Frontalbo. Ihre Gedanken und Perzeptionen werden dargestellt. In der Rahmenerzählung ist infolgedessen der Leser auf den Narrator Veriphantor angewiesen, erfährt von diesem jedoch eigentlich nichts. Die Binnenerzählung ist intern auf Frontalbo fokalisiert. Diese Fokalisierung wird immer beibehalten, sodass nur die von Frontalbo gesehenen und erfahrenen Ereignissen dargestellt werden können. Über Frontalbo wissen wir jedoch einiges, nämlich aus der Schilderung des „Ichs Veriphantors“ (in der Rahmenerzählung).

Gorgias ist im *Frontalbo* immer zugegen. Er versucht nicht ausgleichend und unparteilich zu wirken. Kurz vor Ende des Romans wird dem Leser eine Art Vorlesung gehalten, in der die persönliche Meinung des Schriftstellers explizit in den Vordergrund tritt.

Im Roman wird von Gorgias – um die Kategorien von Stanzel zu verwenden – eine Ich-Erzählsituation verwendet; die Ereignisse werden aus der Sicht eines Ich-Erzählers präsentiert. In der Rahmenerzählung ist Veriphantor eine Reflektorfigur. Der intradiegetische Erzähler Frontalbo ist auch ein Ich-Erzähler. Er lebt in derselben Welt, in der auch die von ihm beschriebenen Figuren – Orbella, Astarin, Rite usw. – leben. Da er Ich-Erzähler ist, folgt der

³ „Wie ich weiß, Genette verwendete zuerst der Fachterminus Fokalisation in seinem Essay »Stendhal«, das in *Figuren II* wiedergedruckt wurde.“ (Chatman 1986, 192).

⁴ Außer Gérard Genettes Konzeption gibt es noch ein weiteres Modell der Fokalisierung, das subjektbezogene Modell von Mieke Bal. Die Vergleiche der Parametersetzungen von Genette und Bal siehe: Zeman 2017, 183.

Text seinem Wissensstand. Es gibt jedoch eine Ausnahme: Die Erfahrungen Orbellas im Astarin-Schloss, noch bevor Frontalbo gefangengenommen und eingekerkert wird, werden von Frontalbo geschildert, obwohl dieser zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Schloss war.

Stimme der Erzählung

Vier Kategorien der Stimme werden von Martínez/Scheffel unterschieden. Die erste Kategorie ist der *Zeitpunkt des Erzählens*. Es gibt drei Situationen innerhalb dieser Kategorie: Späteres Erzählen (Präteritum wird häufig benutzt), gleichzeitiges Erzählen (Präsens wird oft benutzt), früheres Erzählen (Weissagung). Durch die Kategorie *Ort des Erzählens* wird die Frage geklärt, ob das Erzählen auf einer einzigen Ebene oder auf mehreren geschieht. Im letzten Fall gibt es eine Skala, die sich von der Rahmenerzählung (extradiegetisch) über die Binnenerzählung (intradiegetisch) bis zur Erzählung in der Binnenerzählung (metadiegetisch) erstreckt. Die Kategorie *Stellung* erhebt die Frage: Existiert der Narrator in der erzählten Welt selbst (homodiegetischer Erzähler) oder außerhalb der erzählten Welt (heterodiegetisch)? In der Kategorie *Subjekt und Adressat* geht es um die Frage, wer wem etwas erzählt. Wichtigster Punkt ist dabei der Folgende: Steht der Narrator innerhalb der erzählten Welt oder außerhalb der erzählten Welt? Je nachdem wird dann zwischen intradiegetischer und extradiegetischer Sprechsituation unterschieden. Für den letzten Fall werden drei Grade unterschieden: Konkreter Erzähler, impliziter Erzähler und die verschwundene Erzähldistanz.

Zeitpunkt des Erzählens. In Bezug auf das zeitliche Verhältnis zwischen der Handlung und dem Erzählen sollten beide Handlungen separat berücksichtigt werden. Die Binnenerzählung, Frontalbos Lebensgeschichte, ist späteres Erzählen, sie ist in den Formen der Vergangenheit geschrieben. Auch inhaltlich liegen die von ihm dargestellten Ereignisse in der Vergangenheit, da sie mit Frontalbos Kindheit beginnen. Nachdem der Erzähler Frontalbo vor dem Angriff der Hexe gerettet hat, erzählt Frontalbo wie er die alte Frau eigentlich kennengelernt hat. Er beginnt die Geschichte mit der Schilderung seiner Kindheit, sogar seine Geburt wird erwähnt: „Es bracht mich meine Mutter nach ihren eignen gutdüncken zur Welt / und zwar zu der Zeit / da nichts guts mehr befindlich war“ (Veriphantor 1670b, 15).

Auch die Rahmenerzählung ist eigentlich ein späteres Erzählen, das Präteritum wird fast überall benutzt. Das bedeutet, dass die Begebenheiten dieses Textteils in der Vergangenheit liegen. Es ist jedoch nicht genau angegeben, um wieviel später die Geschichte vom Narrator erzählt wird.

Ort des Erzählens. Verschiedene Erzählebenen sind im Roman vorhanden. Zwei kommen häufig vor. Die erste ist diegetischer Natur: Veriphantor ist der Erzähler, er sieht Frontalbo und die alte Hexe, er greift ein und rettet

Frontalbo, am Ende schickt sie ihn weg. Die intradiegetische Ebene kann im Text häufiger beobachtet werden. In der intradiegetischen Erzählung werden die Begebenheiten von einer der Figuren – Frontalbo – erzählt. Diese Geschichte bildet den längsten Teil des Textes. In dieser Binnenhandlung ist Frontalbo/Dolobert/Rodian der Narrator. Das „erzählte erzählte Erzählen“ kann in der Geschichte des „Helden“ an jenen Stellen beobachtet werden, in denen er andere Charaktere *wortwörtlich* zitiert, wie beispielsweise in diesem Ausschnitt, in dem Orbellas Erklärung wortgetreu von Frontalbo wiedergegeben wird:

Orbella sagte: Mir ist alle höchste Ehre wiederfahren / aber ich habe noch etrliche Sachen in meinem Häusgen verlassen / welche ich gleichwol gerne hätte wieder gehabt: habe aber meinen hochgeehrten Herrn nicht so viel anmuthen wollen / daß er sie biß hieher hätte führen lassen / weiln ich ohn dem grosse Ungelegenheit verursacht habe.
(Veriphantor 1670b, 54-55)

Zwei der Erzählebenen „haben ihre eigenen Plots“ (Kukkonen 2017, 287). Auf diegetischer Ebene erzählt der Narrator Veriphantor eine Episode aus seinem Leben, in der er Frontalbo rettet. Auf der zweiten, intradiegetischen Ebene erzählt Frontalbo seine Lebensgeschichte.

Stellung des Erzählens. Der Erzähler Gorgias ist in der Handlung des Romans in hohem Maße präsent, da er in der erzählten Welt lebt. Es handelt sich bei ihm also um einen homodiegetischen Erzähler.

Subjekt und Adressat des Erzählens. Der Erzähler Veriphantor steht eindeutig in der erzählten Welt, es liegt also eine intradiegetische Sprechsituation vor. Die Person des narrativen Adressaten wird nicht explizit bestimmt. Es ist nicht eindeutig bestimmt, an wen seine Erzählung gerichtet ist. Die Adressaten sind jedoch Teil der erzählten, diegetischen Welt, da der Erzähler der fiktiven Welt angehört.

Eine Ausnahme in der Rahmenerzählung bildet Veriphantors *Prälektion* über die weibischen Männer und ihre Fehler: Hier sind Veriphantors Worte an Frontalbo gerichtet. Der Titelheld ist hier also auch der narrative Adressat.

In der intradiegetischen Erzählung ist der Adressat eindeutig bestimmbar. Der narrative Adressat des intradiegetischen Narrators ist in diesem Fall Veriphantor selbst.

Zusammenfassung: Die erzieherische Absicht des Autors und seine Technik

Zweifelsohne gehörte es zu den Zielen von Gorgias – wie es zu den Absichten aller Frauensatiren des mittleren und späten 17. Jahrhunderts gehörte –, die Männer über die „gefährliche und abwehrende Macht der Frau“ (Arntzen 1989,

238) aufzuklären. Diese Absicht beeinflusste auch seine künstlerische Handlungsweise. Die Vorlesung des Erzählers Veriphantor bedeutet, dass eine Pause in der Handlung identifiziert werden kann; also die Dauer der Narration wurde durch den Umstand, dass Gorgias seine Leser erziehen wollte, sichtbar beeinflusst. Dasselbe gilt auch für den Modus des Erzählens.

Die Erzählweise des Textes spiegelt die erzieherischen Absichten des Autors wider. Eine Pause wurde an jener Textstelle verwendet, wo Veriphantor eine Vorlesung hält, um eine ausführliche Charakterisierung der männlichen Frauen und der weibischen Männer in den Text einfügen zu können. So wirken die erzieherischen Absichten Gorgias auf die Erzähltechnik ein.

BIBLIOGRAPHIE

Primärliteratur

- Poliandini (Johann Gorgias). 1666. *Ehren-Preiß deß Hochlöblichen Frauen-Zimmers / Gestürzter Ehren-Preiß des hochlöblichen Frauen-Zimmers*. [o.O.]: Cörner. Neuausgabe: Hrsg. und eing. von Marion Kintzinger. Hildesheim: Olms, 2003.
- Veriphantor (Johann Gorgias). 1670a. *Der beneydete Veriphantor*. [o. O.].
- . [Um 1672]. *Kurtze Rede eines Bauren*. [o.O. u. J.] Neuausgabe: *Beiträge zur deutschen Kultur* 1 (1984): 75–86.
- . 1670b. *Veriphantors Betrogener Frontalbo*. [o. O.] Quelle: Münchener Digitalisierungszentrum, URL: <https://www.digitalesammlungen.de/en/view/bsb10924550>
- . [um 1670]. *Veriphantors Betrogener Frontalbo*. [o.O.] Quelle: Deutsche Historische Bibliothek, URL: https://dnhb.thulb.unijena.de/rsc/viewer/ufb_derivate_00008673/
- . 1665a. *Veriphantors Buhlende Jungfer*. [o.O.]
- . 1665b. *Veriphantors Jungferlicher Zeit-Vertreiber*. [o.O.]
- . 1985. *Betrogener Frontalbo*. Galant-heroischer Roman aus dem 17. Jahrhundert. Hrsg. Heinz Rölleke. Bonn: Bouvier.

Sekundärliteratur

- Arntzen, Helmut. 1989. *Satire in der deutschen Literatur*. Geschichte und Theorie. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Balogh, András F. 2004. *Literarische Querverbindungen zwischen Deutschland und Ungarn in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*. In: *Deutschland und Ungarn in ihren Bildungs- und Wissenschaftsbeziehungen während der Renaissance*. Hg. von Wilhelm Kühlmann und Anton Schindling unter Mitarbeit von Wolfram Hauer. Stuttgart: Franz-Steiner-Verlag 2004. (= *Contubernium – Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 62) S.117-133.

- . 2013. *Ungarnbilder im 17. Jahrhundert*. Studien und Editionen der Texte: Jakob Vogel: Vngrische Schlacht (1626); Kapitel aus Martin Zeillers Neue Beschreibung des Konigreichs Ungarn (1664), Salomon Schweiggers Gezweyte neue nutzliche und anmuthige Reiß-Beschreibung (1664) und aus Eberhard Werner Happels Thesaurus Exoticorum (1688). Herausgegeben und ediert von András F. Balogh in Verbindung mit Orsolya Lénárt und Kinga Barbara Hajdú. Budapest: Eötvös József Collegium.
- Chatman, Seymour. 1986. „Characters and Narrators: Filter, Center, Slant, and Interest Focus.“ In: *Poetics Today* 7, H. 2: 189–204.
- Jakob, Hans-Joachim. 2009. „Verführung und Grausamkeit in Johann Gorgias’ ›Liebes- und klägliche[r] TraurGeschicht‹ Betrogener Frontalbo (um 1670) im Kontext des Misogynie-Diskurses im 17. Jahrhundert.“ In: *Simpliciana* 31: 323–342.
- Keevak, Michael. 1989. „Veriphantors Betrogener Frontalbo (c. 1670) and the Address of Misogyny.“ In *Germanisch-romanische Monatsschrift*. Neue Folge 39: 424–439.
- Kukkonen, Karin. 2017. „Handlung/Plot.“ In Huber, Martin u. Wolf Schmid (Hrsg.): *Grundthemen der Literaturwissenschaft: Erzählen*, 278–292. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Martínez, Matías und Michael Scheffel. 1999. *Einführung in die Erzähltheorie*. München: Beck. (= C. H. Beck Studium).
- Sammel, Eva K. 2012. „Johann Gorgias alias Veriphantor: Betrogener Frontalbo (1670).“ In: Sammel, Eva K.: *Von Amazonen, männlichen Weibern und sympathischen Mörderinnen*. Eine Untersuchung weiblicher Gewalt in der neueren deutschen Literatur des 17. bis 20. Jahrhunderts anhand der Werke ‚Betrogener Frontalbo‘, ‚Die Familie Seldorf‘, ‚Grete Minde‘ und ‚Die Apothekerin‘, 48–62. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Sienerth, Stefan. 1989. *Beiträge zur rumäniendeutschen Literaturgeschichte*. Cluj Napoca: Dacia.
- . 1997. „Gegen Scheinmoral und Frivolität: die Romane von Johann Gorgias.“ In: *Die deutsche Literatur Siebenbürgens. Von den Anfängen bis 1848*, Halbbd. 1. *Mittelalter, Humanismus, Barock*, hrsg. Von Stefan Sienerth und Joachim Wittstock, 279–282. München: Verl. Südostdeutsches Kulturwerk. (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks. Wissenschaftliche Arbeiten)
- Zeman, Sonja. 2017. „Perspektive/Fokalisierung.“ In *Grundthemen der Literaturwissenschaft: Erzählen*, hrsg. Von Huber, Martin u. Wolf Schmid, 174–202. Berlin, Boston: de Gruyter.

